

Wolfgang Kruse  
Eva Ochs  
Peter Brandt  
Arthur Schlegelmilch

# Die europäische Moderne aus geschichts- und literaturwissen- schaftlicher Perspektive

Kurseinheit 1:  
Einführung:  
Das „lange 19. Jahrhundert“ als Zeitalter der Moderne

Fakultät für  
**Kultur- und  
Sozialwissen-  
schaften**

---

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m<sup>2</sup>, weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

# Inhaltsverzeichnis

Autorenspiegel	I
Einleitung	1
I. Der Begriff der „europäischen Moderne“ und das ‚lange‘ 19. Jahrhundert	3
(1) Die „Sattelzeit“ und die Ergebnisse der Begriffsgeschichte	5
(2) Die „europäische Doppelrevolution“	7
(3) Die „bürgerliche Gesellschaft“	10
(4) Historische Modernisierungstheorien	12
(5) Die „Krise der Moderne“	14
(6) Die <i>europäische</i> Moderne	17
Literatur	19
II. Dimensionen	21
<b>A. Industrielle Revolution</b>	<b>21</b>
(1) Begriff	21
(2) Phasen der Industrialisierung	22
(3) England als Pionierland	23
(4) Mechanisierung der Arbeitswelt	23
(5) Kapitalistische Produktionsweise	25
(6) Marktstrukturen	25
(7) Soziokulturelle Bedeutung der Industrialisierung	27
Literatur	28
<b>B. Bürgerliche Gesellschaft?</b>	<b>29</b>
(1) Die spätf feudale Ständegesellschaft	29
(2) Auf dem Weg zur kapitalistischen Klassengesellschaft	33
(3) Bildungsbürgertum und bürgerliche Kultur	45
<b>C. Politische Herrschaft</b>	<b>51</b>
(1) Terminologie	51
(2) Theorie	52
(3) Verlauf und Dimensionen der Forschung	56
(4) Formen und Faktoren politischen Herrschaftswandels	66
Literatur	69

Diese Seite bleibt aus technischen Gründen frei!

## Autorenspiegel

### Prof. Dr. Wolfgang Kruse

(geb. 1957) Akademischer Oberrat und außerplanmäßiger Professor im Arbeitsbereich Neuere Deutsche und Europäische Geschichte. Er hat 1990 an der Technischen Universität Berlin über den Burgfriedensschluß der deutschen Sozialdemokratie zu Beginn des Ersten Weltkriegs promoviert und 2001 an der FernUniversität Hagen mit einer Habilitationsschrift über Krieg, Militär und bürgerliche Gesellschaft im politischen Diskurs der Französischen Revolution sowie einem Probenvortrag über Schinkels Neue Wache und den politischen Totenkult in der modernen deutschen Geschichte die Lehrbefugnis für Neue Geschichte erworben.

### Prof. Dr. Peter Brandt

(geb. 1948) in Berlin, leitet den Arbeitsbereich Neuere Geschichte, der die deutsche und europäische Geschichte seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert betreut. Er hat mit einer Untersuchung zum Wiederaufbau der Arbeiterbewegung nach dem Zweiten Weltkrieg promoviert und sich mit einer Arbeit über studentische Bewegungen und Frühnationalismus um 1800 habilitiert. Weitere Schwerpunkte seiner Forschungen liegen in den Gebieten "deutsche Frage" im 19. und 20. Jahrhundert und neuerdings in der vergleichenden europäischen Verfassungsgeschichte. Prof. Brandt war Hochschulassistent an der Technischen Universität Berlin, bevor er 1990 an die FernUniversität berufen wurde.

### Dr. Eva Ochs

Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Forschung und Lehre des Arbeitsbereichs Neuere Deutsche und Europäische Geschichte. Dissertation über die Erfahrungsgeschichte der sowjetischen Sonderlager in der SBZ/DDR (1945-1950). Publikationen zu Frauen- u. Geschlechtergeschichte, Oral History und NS- Geschichte. Sie arbeitet zurzeit an einem Forschungsprojekt zum Thema „Arbeit und Müßiggang in der bürgerlichen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts“.

### Prof. Dr. Arthur Schlegelmilch

(geb. 1958) Geschäftsführender Direktor des Lüdenscheider Instituts für Geschichte und Biographie. Er hat über die Geschichte der Viersektorenstadt Berlin zwischen 1945 und 1949 promoviert und war von 1989 bis 1995 an der Historischen Kommission zu Berlin und an der Freien Universität Berlin tätig. Er ist seit 1995 an der Fernuniversität Hagen und hat sich dort 2001 mit einer Arbeit über die deutsche und österreichische Verfassungsgeschichte des 19. Jahrhunderts habilitiert.

### Prof. Dr. Thomas Sokoll

Akademischer Oberrat im Arbeitsbereich Geschichte und Gegenwart Alteuropas, als Fachmann für die Frühe Neuzeit. Nach Studium der Geschichte, Sozialwissenschaften und Philosophie in Münster Forschungsstipendiat in Cambridge (1980-84), dort Promotion mit einer Arbeit über Haushalts- und Familienformen der armen Leute (1989). Zwischenzeitlich Referendariat (1984-86) und Zweites Staatsexamen für die Sekundarstufe II (1986). Seit 1986 an der FernUniversität. 2003 Habilitation an der FernUniversität mit Arbeiten über englische Armenbiefe, seit 2007 apl. Professor. Forschungsschwerpunkte: Sozialgeschichte von Haushalt und Familie, Kulturgeschichte der Armut, Geschichte der Industrialisierung, Historische Demographie und Historische Anthropologie.

Prof. Dr. Felicitas Schmieder

(geb. 1961) Leiterin des Arbeitsgebietes „Geschichte und Gegenwart Alteuropas“. Studierte Geschichte und Latein in Frankfurt am Main, Staatsexamen 1986, Promotion 1991, Habilitation 2000, 1987 bis 2004 wissenschaftliche Mitarbeiterin/ Hochschuldozentin am Historischen Seminar der Universität Frankfurt am Main; recurrent visiting professor am Department for Medieval Studies des Central European University, Budapest. Seit Dezember 2004 Professorin für Geschichte und Gegenwart Alteuropas an der Fernuniversität Hagen. Hauptarbeitsfelder sind mittelalterliche Stadtgeschichte, Wahrnehmung von Fremdheit im Mittelalter und mittelalterliche Prophetie als politische Sprache.

Prof. Dr. Reinhardt Wendt

(geb. 1949) leitet seit 1998 den Arbeitsbereich Neuere Europäische und Außereuropäische Geschichte. Er studierte Geschichte, Politische Wissenschaften und Geographie und promovierte 1983 über Auswahlmethoden für bayerische Beamte an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert zwischen Ämterkauf und Leistungsprinzip. Seit 1987 lehrte und forschte er besonders auf dem Gebiet der außereuropäischen Geschichte an den Universitäten Augsburg und Freiburg und habilitierte sich 1995 mit einer Studie über spanisch-katholische Kultur auf den Philippinen im Kontext kolonialer Herrschaft. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen regional in Südostasien und Australien und inhaltlich auf der Geschichte von Interaktionen zwischen westlichen und nichtwestlichen Kulturen. Dabei geht es in den verschiedenen Themenfeldern um europäisch-überseeische Beziehungen in beiderlei Richtung, besonders um ihre Rückkoppelungen und Wechselwirkungen.

Prof. Dr. Nicolas Pethes

(geb. 1970) studierte Germanistik, Philosophie und Theaterwissenschaft in Köln und Hamburg, Promotion 1998, 1998-2000 Postdoktorant am Graduiertenkolleg 'Intermedialität' der Universität Siegen, 2000-2001 Mitarbeiter am Forschungskolleg 'Medien und kulturelle Kommunikation' der Universität Köln, 2001-2003 Visiting Scholar am Department of Comparative Literature der Stanford University, 2003-2007 Leiter der Emmy Noether-Nachwuchsgruppe "Kulturgeschichte des Menschenversuchs" der DFG an der Universität Bonn, seit 2005 Professor für Europäische Literatur und Mediengeschichte an der FernUniversität Hagen. Arbeitsschwerpunkte zur Literaturtheorie, zum kulturellen Gedächtnis, zur Mediengeschichte der Literatur, zur Populärkultur, sowie zur Wissenschaftsgeschichte.

Prof. Dr. Martin Huber

(geb. 1962) studierte Germanistik und Anglistik an der LMU in München. M.A. 1988, Promotion 1991, Habilitation 2000. Seit 1988 Wissenschaftlicher Mitarbeiter, ab 1992 Assistent und von 2000- 2003 Privatdozent an der LMU. Von 1998-2000 Habilitationsstipendium der DFG. Seit Oktober 2003 Professor für Neuere deutsche Literaturwissenschaft und Medientheorie an der FernUniversität in Hagen. Arbeitsschwerpunkte zur Literarischen Anthropologie, Sozialgeschichte der Literatur, Intermedialität, Literatur und Wissen, sowie zum Elektronischen Publizieren. Mitherausgeber von IASLonline (E-Journal [www.iaslonline.de](http://www.iaslonline.de)) und dem Goethezeitportal (Fach- und Kulturportal zur Goethezeit, [www.goethezeitportal.de](http://www.goethezeitportal.de)).

Prof. Dr. Ulrich Schödlbauer

(geb. 1951) akademischer Oberrat an der FernUniversität in Hagen. Er studierte Germanistik und Philosophie an den Universitäten Erlangen-Nürnberg und Heidelberg, wo er 1982 mit einer Arbeit über Goethes Wilhelm Meister promovierte. Mitarbeit an der Shaftesbury Standard Edition 1982 – 85. 1985 wurde er wissenschaftlicher Mitarbeiter an der FernUniversität in Hagen und habilitierte sich dort 1991 mit einer Arbeit über Lyrikkonzeptionen der europäischen Neuzeit. Lehrtätigkeiten an den Universitäten Erlangen-Nürnberg, Eichstätt, Hagen, Heidelberg und Leipzig. Arbeits- und Publikationsschwerpunkte in den Bereichen Lyrik, Ästhetik, Intellektuellenbilder, Theorie der Moderne; Herausgeber von Iablis. Jahrbuch für europäische Prozesse ([www.iablis.de](http://www.iablis.de)).

Diese Seite bleibt aus technischen Gründen frei!



## Einleitung

Liebe Studierende, in der Hand halten Sie den ersten Kurs des ersten Moduls eines ganzen Studienganges, der sich der Europäischen Moderne aus historischer und aus literaturwissenschaftlicher Perspektive gewidmet hat. Ein ganzes Modul haben wir dazu aufgewandt, um Sie mit dem Begriff, der hinter diesem Titel steht, vertraut zu machen und Sie auf die Bandbreite dessen vorzubereiten, was Sie in dem Studiengang erwartet. Obgleich ein bestimmter Moderne-Begriff die Konzeption des Studienganges zentral geprägt hat, ist der Begriff „Moderne“ an sich doch keineswegs eindeutig und wird bei Ihnen allen ein unterschiedliches Spektrum von Assoziationen, Konnotationen Erwartungen wecken – oder geweckt haben, als Sie sich zum ersten Mal näher mit dem Studiengang beschäftigt haben. Bereits in der ersten, Sie jetzt unmittelbar erwartenden Kurseinheit, in der wir unseren Modernebegriff ausführlich darlegen, wird nicht verschwiegen, daß es auch Alternativ-Überlegungen gab und gibt (ganz abgesehen von umgangssprachlichen Benutzungen). Zugleich jedoch werden Sie erfahren, wie gut begründet die heutigen Historiker von der Moderne in eben dem Sinn sprechen, der ihr in diesem Studiengang unterliegt.

Nach einer Klärung grundlegender Begriffe und Theoreme zur Charakterisierung der europäischen Moderne im ‚langen‘ 19. Jahrhundert als Kernbereich unseres Studienganges werden in Abgrenzung von vormodernen Verhältnissen drei Dimensionen vorgestellt, in denen sich die moderne Welt ausgebildet hat. Es handelt sich dabei zuerst um die Industrielle Revolution als prägenden wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Antriebs- und Umgestaltungsfaktor. Darauf folgt eine Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Gesellschaft, ihren spezifischen sozialen Grundlagen und Widersprüchen. Als dritte Dimension wird der Bereich politischer Herrschaft behandelt, wobei vor allem die Entwicklung des modernen Verfassungsstaates in den Mittelpunkt rückt. Moderne Gesellschaftsgeschichten stellen dieser Einteilung oft mit guten Gründen eine vierte Dimension an die Seite, die Kultur. Sie wird jedoch, eingedenk ihrer Vielfalt, in dieser ersten Kurseinheit nicht eigens aufgegriffen, doch erhält sie das ihr gebührende Gewicht im ersten Teil der zweiten sowie in der dritten Kurseinheit, immer wenn der Umgang vormoderner wie moderner Epochen mit dem Erbe der jeweils älteren Epochen erörtert wird.

Die eben bereits angesprochene zweite Kurseinheit dient der Untermauerung unseres Begriffs ebenso wie der Ausbreitung weiterer Alternativen. Zunächst blicken wir auf die Vormoderne oder auch – in Abgrenzung von der „Europäischen“ Moderne – auf „Alteuropa“. Hier soll erneut deutlich werden, weshalb man von der Moderne tatsächlich in unserem Sinne sprechen kann – doch zugleich sollen auch Gründe deutlich werden, weshalb man sich das stets gut überlegen und es immer wieder reflektieren muß. Kontinuitäten werden ebenso aufgegriffen wie Brüche, ältere Modernebegriffe ebenso wie ältere Konstruktionen von epochalen Einschnitten. Im zweiten Teil der Kurseinheit folgt dann, wiederum in begründendem Blick auf das „Europäische“ an der Moderne, der Blick auf die außereuropäische Welt: Just in jener Epoche, die wir die europäische Moderne nennen, hat Europa besonders intensiv Einfluß genommen auf Entwicklungen außerhalb des eigenen Kontinents – und zugleich haben sich außerhalb Europas Modernen entwickelt, die durchaus als welthistorische Alternativkonzepte gesehen werden können und sollen.

Die dritte Kurseinheit schließlich nimmt das Moderne-Konzept aus literaturwissenschaftlicher Perspektive erneut auf und eruiert auch hier Alternativkonzepte. Dabei wird deutlich werden, daß der Begriff der literarischen Moderne nicht nur von den historischen Modernekonzepten abweicht, sondern mitunter geradezu als Gegen-

entwurf zu ihnen erscheint: Zum einen, weil ästhetische Entwürfe im 19. Jahrhundert sich zumeist als Kritik an dem Vertrauen in Vernunft und Fortschritt verstehen, wie sie im gleichen Zeitraum in Wissenschaft und Gesellschaft vorherrschen. Zum anderen, weil man gar nicht von einer einheitlichen literarischen Moderne sprechen kann. Vielmehr ist das lange 19. Jahrhundert durchzogen von einer ganzen Reihe sehr unterschiedlicher ästhetischer Avantgardebewegungen, die sich stets dadurch profilieren, daß sie die jeweiligen Innovationen der vorangegangenen umgehend wieder als veraltet kritisieren. Nicht zuletzt aus diesem Grund wird das literaturhistorische Panorama von der Frühromantik bis zum Expressionismus begleitet von einer anhaltenden Modernekritik, die zeigt, daß aus literaturwissenschaftlicher Sicht weniger einer Krise der Moderne am Ende des 19. Jahrhunderts zu diagnostizieren ist als vielmehr eine durchgängiges Verständnis der Moderne als Krise.